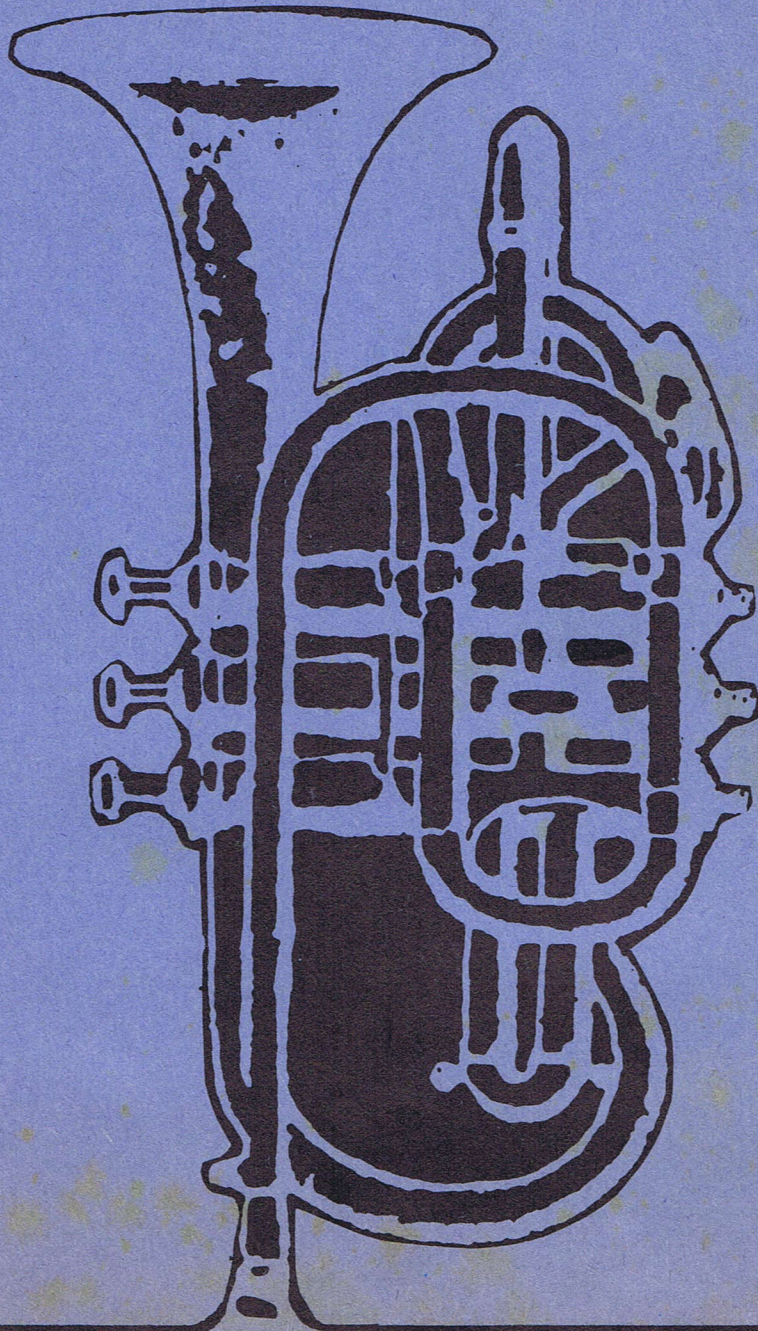


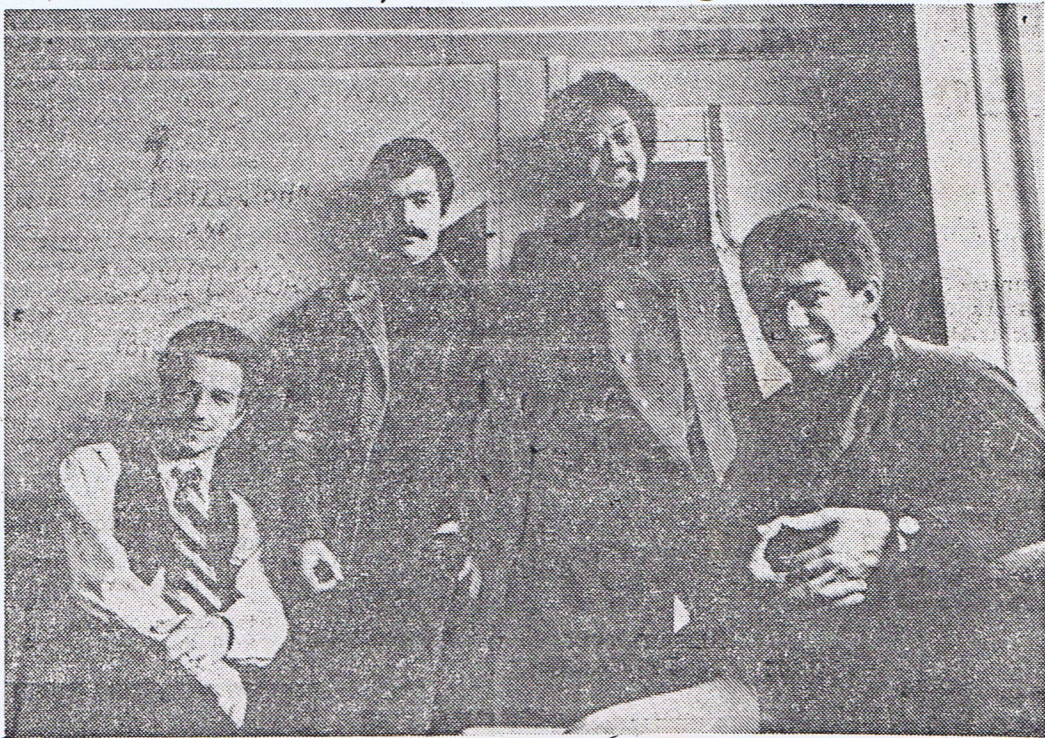
KOMM

KOMMunikations- und kulturzentrum
josef-hirnstraße 7, 6020 innsbruck



kunstdünger jazzfestival 1.-9.2.

„Kunstdünger“ bringt Jazzfestival Nie etabliert, doch ernstgenommen



DAS CHARLES-LLOYD-QUARTETT gastiert am Samstag im KOMM beim Jazz-im-Film-Festival.

Zwei Ereignisse treffen im KOMM aufeinander: die Gründung der Gruppe „Kunstdünger“, einer Initiativgruppe, die zum Großteil das Programm im KOMM bestimmt und durchführt, sowie ein Jazzfestival vom 1. bis 9. Februar. Livemusik und Filmbeiträge in konzentrierter Folge werden den Besucher zu einem wahren „Festivalmarathon“ animieren. Jazz – das Salz in der Kulturszene – war, so der Leiter des KOMM, Norbert Pleifer, nie etablierte Musik und will es auch sicherlich nicht werden, aber man soll sie ernst nehmen. Das Spektrum der „Jazz-im-Film“-Tage reicht von afrikanischer Folklore bis zum Blues, vom Ragtime bis zum Free-Jazz. Den Beginn macht ein

Jazzfrühschoppen am Sonntag um 13 Uhr, um 20 Uhr läuft der Film „Got to Tell it“, und anschließend spielt Albert Mangelsdorff. Für Dienstag ist eine Dokumentation über amerikanische Musiker in Europa, „Jazz in Exile“, angekündigt, anschließend hört man Joe Henderson mit seinem Quartett. Bis Montag stehen weitere Jazzgruppen und -filme, die zum Großteil in Österreich schon lange nicht mehr zu sehen waren, auf dem reichhaltigen Programm.

Bei der einjährigen Vorbereitung ist man aber auch an Grenzen gestoßen. So sind einige Musiker, die durchaus ihren Platz in einer solchen Darstellung hätten, nie filmisch dokumentiert worden.

1. Höhepunkt im Komm-Jazzfestival

Mit einer Ode auf New Orleans als Amerikas Hauptstadt der Paraden und Umzüge begann am Sonntag das bis 9. Februar dauernde Jazzfestival „Kunstdünger“ im Innsbrucker Studententreff „Komm“.

Der 1978 entstandene Film „Always for Pleasure“ führte die Besucher in eine Art amerikanischen Karnevalsrummel hinein, der sich durch die exaltierende Lebensfreude der Schwarzen zwar nicht im Bild, wohl aber im Wesen von seinen europäischen „Verwandten“ unterschied. Mit dem speziellen Flair der Stadt New Or-

Heute wurde das Festival nach dem gestrigen Ruhetag mit dem Film „Jazz on a Summer's Day“ (Ausschnitte vom Newport-Festival 1958) und mit dem Joe Henderson Quartet fortgesetzt. Beginn ist wie jeden Tag 20 Uhr.

Jazzfestival im KOMM: 20
Uhr der Film „Jazz in exile“, danach Jazzkonzert mit Joe Henderson und Tete Montliu, John Lockwo, Mike Hyman.

Von GEORG FRAISL

leans bekam man auch etwas von dem mit, was unter „Roots of Jazz“ verstanden wird.

Im Liveprogramm des Abends schloß der bekannte Solo-Posaunist Albert Mandelsdorff mit seiner Komposition „Mississippi Mud“ an den vorhergegangenen Film an. Das Prädikat, eine der „schillerndsten Jazzpersönlichkeiten“ zu sein, ist bei Mandelsdorff angesichts seiner Virtuosität keineswegs zu hoch gegriffen. Die speziellen Stilmittel des Posaunisten – die Entwicklung eines Themas aus dem Chaos hin zu einer „swingenden“ Improvisation und die Überlagerung der Harmonien – sind eine logische Weiterentwicklung der im Film gezeigten, mehr naiven Auffassung des Jazz: Die Lebensfreude ist gleichgeblieben, nur die Ausdrucksmittel haben sich geändert.

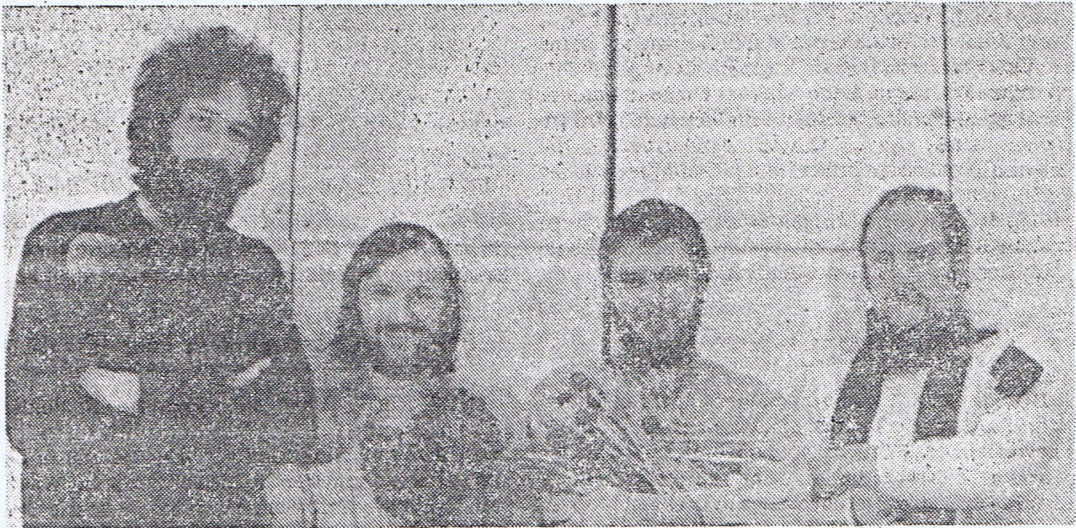
Filme und Jazzstars derzeit im KOMM

Das Jazzfestival im Kommunikationszentrum der Hochschülerschaft, das in dieser Woche eine Reihe international bekannter Musiker sowie eine Anzahl äußerst interessanter Filmdokumente nach Innsbruck bringt, begann am Sonntag mit einer Matinee. Die „Neighbours“, jenes Trio, das erst kürzlich im selben Rahmen zu hören war, hatten diesmal Günter Falk, einen Autor aus der Grazer Autorenversammlung, mitgebracht. Günter Falk hat viel Gefühl für Rhythmus und Form und kann vor allem seine Sachen auch gut lesen. Bei Prosastücken, etwa einer oberflächlich banalen aber doch hintergründigen Wirtshausgeschichte bildete die Musik durchaus eine Einheit mit der Sprache und unterstützte auf überzeugende Weise eine allmähliche emotionale Steigerung. Bei kurzen, sehr poetischen Haikus konnte sie dann ein sehr feines, zartes Hintergrundgeflecht bilden. Am Abend gab es zunächst einen Film über den Mardi-Gras-Umzug in New Orleans, dann kam als erster Star einer der bekanntesten Jazzmusiker Europas, der Posaunist Albert Mangelsdorff. Er spielte solo. Schon bei den ersten Tönen bekam man sein „Markenzeichen“ zu hören: Jene von ihm zu höchster Perfektion kultivierte Spielweise, bei der er zugleich blasend und in die Posaune singend Zweiklänge und auch Dreiklänge erzeugt und interessante Schwebungen oder ringmodulatorhafte Effekte hervorruft. In seinen feinsinnigen, kühlen, sehr intellektuellen Kompositionen legte er das Hauptgewicht auf das Herausarbeiten einfacher Intervallbeziehungen wie Quinten, Quarten oder Terzen. Dadurch trat doch, bei aller Bewunderung für sein Können, allmählich eine gewisse Übersättigung auf und mancher mag sich auf eine Steigerung bei der versprochenen „Session“ mit den „Neighbours“ gefreut haben, die dann auch nach Mitternacht noch Stürme der Begeisterung hervorrief.

PETER QUEHENBERGER

KONZERTE: Innsbruck: Kongreßhaus, Saal Tirol, 20 Uhr: 4. Meisterkonzert mit den Zagreber Solisten. Solist: Henryk Szeryng, Violine. KOMM, Josef-Hirn-Straße, 20 Uhr: A part of Vienna Art Orchestra. Herbert Joos (Flügel- und Alphorn, Trompete), Wolfgang Puschnig (Saxophon, Flöten), Jürgen Wuchner (Baß), Uli Scherber (Piano), Wolfgang Reisinger (Drums).

KULTUR



GANZ IM ZEICHEN NEUER UND EXPERIMENTELLER MUSIK steht morgen Donnerstag das „Kunstdünger-Jazzfestival“ im KOMM, Josef-Hirn-Straße 7. Ein Film über Cecil Taylor, den Wegbereiter des „Free Jazz“, wird um 17 und 20 Uhr gezeigt. Das Hauptabendprogramm bestreitet „Studio Percussion“ – eine Gruppe von vier Schlagzeugern, die eigene Werke und Bearbeitungen von Händel und Bach spielen werden.

„Art Ensemble of Chicago“ beim Jazzfestival im KOMM

Schwarze Musik vermittelt morgen Freitag um ca. 21 Uhr im KOMM, Josef-Hirn-Straße 7, das „Art Ensemble of Chicago“, das in einer neuen Besetzung zum „Kunstdünger-Jazzfestival“ nach Innsbruck kommt: Roscoe Mitchell (Tenorsaxophon und Bassaxophon, zusammen mit Joseph Jarman Leiter des Art Ensemble), Jaribu Shadid, Spencer Barfield, Tani Tabbal und der Trompeter Hugh Ragin vom „Anthony Braxton Creative Music Orchestra“.

Jazzgeschichte und -gegenwart

Mit „Jazz on a summer's day“ fand das „Komm“-Festival „Kunst-dünger“ Mittwoch abend seinen bisherigen filmischen Höhepunkt. Der 1960 in die Kinos gebrachte Film vom Newport-Jazz-Festival 1958 zeigte neben den berühmten Stars auf der Bühne, wie Louis Armstrong, Mahalia Jackson, Chuck Berry, Thelonious Monk und vielen anderen, auch vieles vom Drumherum, vom gesellschaftlichen Hintergrund vom damaligen „Festivalfeeling“. Wie hervorragend der Regisseur Bert Stern es vermochte, die Atmosphäre und den „Swing“ dieser Tage auf den Film zu bannen und zu verewigen, zeigt schon allein die Tatsache, daß rund 22 Jahre danach die Besucher der „Komm“ mit viel Applaus für die einmalige filmische Vorführung dankten.

Von GEORG FRAISL

Anschließend waren „A Part of Vienna Art“ zu Gast. Es ist dies genau die Hälfte des Vienna Art Orchestra, die sich zu einer neuen eigenen Gruppe zusammengeschlossen. Herbert Joos (Flügelhorn und Alphorn), Wolfgang Puschnig (Sax, Flöten), Jürgen Wuchner (Baß), Wolfgang Reisinger (Drums) und Uli Scherer am Piano begeisterten wieder durch ihr hohes musikalisches Niveau, das sie bereits bei früheren Konzerten mit dem Vienna Art Orchestra im „Komm“ bewiesen hatten. Der Stil der „neuen“ Formation, die sich gleich zu Beginn in Solis dem Publikum vorstellte, kann mit „Modern Jazz“ grob umrissen werden. Das Quintett hat sich vom Konventionellen losgelöst, ohne aber die Tür zum Freejazz aufzuschlagen. In diesem Mittendrin „jazzten“ die fünf mit großen technischen Fähigkeiten zur Freude des Publikums bis gegen Mitternacht.

Jazzmarathon im KOMM: Musik und Filme Von den Ursprüngen bis zu Steve Reich

Ein sehr dichtes, gut organisiertes Programm mit etlichen bemerkenswerten Höhepunkten und überaus großes Publikumsinteresse kennzeichnen die noch bis Dienstag laufenden Jazztage im KOMM. Vor den Konzerten gab und gibt es jeweils Filme zu sehen. Darunter Porträts von Musikern, die schon in Innsbruck zu hören waren, wie etwa - unvergesslich - Cecil Taylor oder Lol Coxhill, der erst kürzlich im Kulturzentrum am Adolf-Pichler-Platz gastiert hatte, aber auch unschätzbare Dokumente von Leuten, wie Charlie Parker und Coleman Hawkins, oder jener schöne Streifen über das Newport-Festival von 1958. Die Reihe der Konzerte, die am Sonntag, wie bereits berichtet, mit Mangelsdorff begonnen hatte, fand am Dienstag ihre Fortsetzung.

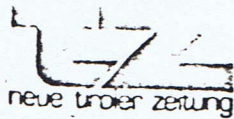
Es kam Joe Henderson! Ohne Umschweife setzte die voluminöse röhrende Stimme seines Tenorsaxophons mit einer aufpeitschenden Hard-Bop-Nummer ein. Der zweite Star des Abends hieß Tete Montoliu und ließ seine Finger mit jener nachtwandlerischen Sicherheit und Sensibilität, welche Blinden eigen ist, über die Tasten des Klaviers gleiten. Nach einer Überleitung folgte eine recht eigenwillige Interpretation von „All Blue“, jener bekannten Komposition von Miles Davis, welche durch etliche Rhythmuswechsel eine Metamorphose bis in die Nähe einer Rocknummer mitmachte, um schließlich in ein brillant unisono gespieltes Bebop-Thema, das von Charlie Parker hätte sein können, zu münden. Die Rhythmusgruppe wurde von John Lockwood (Baß) und Mike Hymann (Schlagzeug) gebildet, die zwar auch durchaus bemerkenswerte Soli boten, deren Stärke jedoch vor allem in einer präzisen und verlässlichen Begleitung lag.

Tags darauf: Eine Gruppe von fünf jungen Musikern aus dem „Vienna Art Orchestra“, dessen Güte man ja schon mehrmals erwiesen bekommen hat. Hier faszinierten vor allem die äußerst delikatan gezeichneten Eigenkompositionen, in deren Titeln recht amüsant immer das Wort „Circle“ vorkam. Als Solist stach besonders Wolfgang Puschnig (Saxophon, Flöte) hervor. Sein Alleingang auf der Baßkla-

Riley und Steve Reich gespielt, der erst kürzlich ja selbst in Hall aufgetreten ist, was zu interessanten Vergleichen Anlaß gab. Aber nicht nur von jenen jungen Verästelungen der Musikentwicklung bekam man zu hören, sondern auch von den Wurzeln des Jazz bei einigen archaisch anmutenden Stücken voll afrikanischer Polyrhythmik. Lange in Erinnerung bleiben wird vielleicht auch jener Augenblick, als sich aus dem Vogelgezwitscher eines Urwaldes eine indianische Querflöte erhob.

Auch am nächsten Tag konnte man Vergleiche ziehen, nämlich mit dem vor einigen Monaten erfolgten Auftritt des „Chicago Art Ensemble“ im Stadtsaal. Der Saxophonist Roscoe Mitchell hat sich inzwischen von seinen Partnern getrennt und mit Jaribu Shahid (Baß), Spencer Barfield (Gitarre) und mit Tani Tabbal (Schlagzeug) vom „Sun Ra Orchestra“ sowie dem Trompeter Hugh Ragin sich zusammengetan. Was im Stadtsaal bereits etwas nach eingefahrener Routine geklungen hatte, bekam dadurch einen erfrischend neuen Aspekt. Ausgehend von absichtlich recht banalen Themen, spielte man alsbald an deren Funktionsharmonik vorbei, um schließlich in einer entfesselten Klangcollage alle harmonischen und rhythmischen Bande zu zerreißen. Interessanterweise hielt man sich aber gerade dort, wo es am meisten nach „Free Jazz“ klang, sehr sorgfältig an eine entweder streng konventionell oder graphisch notierte Partitur. Stellenweise zerflatterte das musikalische Geschehen in einzelne voneinander abgesetzte punktuelle Klänge, die im zweiten Teil des Abends schließlich wie John Cage klangen. Als sich zuletzt der Bassist einen Elektrobaß umschnallte, ahnte man bereits, was kommen würde: ein fast brutal zu nennender Funk, der ungeachtet seiner ironischen Funktion - einen Teil des Publikums zu konvulsivischen Bewegungen hin-

riss.
PETER QUEHENBERGER


neue zürcher zeitung

Kultur

Montag, 9. Februar 1981

Freejazz und „Black Power“

Wie schon die vorangegangenen Tage, war auch der Freitagabend im Komm-Festival ein kompromiertes Hintereinander von Vergangenheit und Gegenwart im Jazz: Nach Filmen über bedeutende Saxophonisten von gestern hörte man Jazz von heute, stark angehaucht vom Geist des „Black Power“.

Das Filmprogramm hatte am Freitag eine Zelluloid-Rarität zu bieten, die wegen ihrer Besonderheit gleich zweimal vorgeführt wurde: Das einzige filmische Dokument, in dem Charlie Parker spielend zu sehen ist. Der berühmte Saxophonist, der in dem Fünfminutenfilm anlässlich einer Ehrung zusammen mit Dizzy Gillespie spielte, war jedoch von der Tatsache, auf den Film gebannt zu

wart, oft losgelöst von formalen und harmonischen Prinzipien, zugleich aber mit der Kraft und Explosivität des „Black Power“. Bei der Monsternummer des ersten Abschnittes wechselten lyrische Bilder des Bösen und Drohenden mit denen der Hektik in immer kürzeren Abständen bis hin zum exaltierenden Chaos.

Roscoe Mitchell am Sax und Hugh Ragin auf der Trompete setzten oft das Mittel der Ironie ein, ganz stark etwa beim persiflierten Marschthema nach der Pause. Jaribu Shadid (Baß), Spencer Barfield (Gitarren) und Tani Tabbal (Drums) führten die beiden Bässe dabei durch alle rhythmischen und harmonischen Ausflüge. Als das Quintett gegen Ende mit einer Soulnummer, verstärkt durch E-Baß, noch einmal „Black Power“ in Reinkultur ins Publikum „schleuderte“, schien die Begeisterung kein Ende zu nehmen. Aus Zeitgründen gab es aber nur eine Zugabe.

Von GEORG FRAJSL

werden, sichtlich nicht begeistert. Daneben gab's noch Filme mit Dexter Gordon und Coleman Hawkins, der zusammen mit Roy Elbridge bei einer äußerst vergnüglichen Session zu sehen war.

Als dann Roscoe Mitchell, vormalig „Art Ensemble of Chicago“, mit seiner neuen Formation auf die Bühne kam, mag manchem der Sprung vom Gestern ins Heute zu schnell erfolgt sein. Das Quintett zeigte den Jazz der Gegen-



ALS ABSCHLUSSKONZERT des „Kunstdünger-Jazzfestivals“ und zugleich als Abschiedskonzert für den bisherigen Leiter des KOMM, Norbert Pleifer, tritt heute um 20 Uhr in der Josef-Hirn-Straße der vielseitige Musiker Abdullah Ibrahim, auch als Dollar Brand bekannt, auf.

Dienstag, 10. Februar 1981

Jazzfestival im „Komm“ heute zu Ende

Avantgardejazz aus Deutschland, intellektuell bis zur letzten Note, und leichter ins Ohr gehender Jazz aus heimischen Gefilden – das waren die beiden Programmschwerpunkte des Jazzfestivals im „Komm“ am Wochenende: am Samstag Gunter Hampel und seine Galaxie Dream-Band und am Sonntag Werner Pirchner und Harry Pepl.

Beide Male stand ein Instrument im Vordergrund: das Vibraphon. Der Deutsche Gunter Hampel zeigte zwar auf vielen Instrumenten sein breites musikalisches Wissen und Können, doch seine Improvisationen am Vibraphon waren aufgrund des Einfallreichtums und der vielen Überraschungsmomente am ein-

Von GEORG FRAISL

druckvollsten. Zusammen mit seiner Galaxie spielte „Deutschlands extremster Jazzmusiker“ (Ankündigung im Programm) die Musik der Avantgardeszene mit viel Intellektualität, aber keineswegs so extrem wie viele „befürchtet“ haben mögen. Trotz der mehr geistigen Verarbeitung der musikalischen Themen blieb überraschend viel Gefühl und Emotion. Entscheidend dazu beigetragen hat natürlich auch der Gaststar des Abends: die farbige Sängerin Jany Lee, die ihre Stimme zum Instrument werden ließ und durch ihr enormes Einfühlungsvermögen die „coole“ Gangart der Galaxie Dream-Band erwärmte und bereicherte.

Das Filmprogramm am Wochenende zeigte am Samstag das Modern Jazz Quartett und am Sonntag eine Art Talkshow mit Dizzy Gillespie sowie ein leider zu stark katalogisierendes Porträt von Louis Armstrong, Dave Bru-

beck, Dizzy Gillespie und Charles Lloyd.

Mit dem Motto „Gegenwind“ hatten sich für Sonntag Werner Pirchner (Vib.) und Harry Pepl (Git.) angekündigt. Wer sich allerdings einen wahren Sturm der beiden heimischen Musiker erwartet hatte, wurde enttäuscht – es wehte nur ein recht laues, musikalisches Lüftchen. Wohl war die Schnelligkeit beider auf ihren Instrumenten eine sehenswerte Attraktion, doch fehlte es dem sicherlich verwöhnten Festivalbesucher an originellen Ideen und an einer Weiterentwicklung der Themen.

Schnelligkeit allein an Vibraphon oder Gitarre wirkt auf die Dauer nicht befriedigend. Die sporadischen Einfälle kamen meist von Pirchner, während Pepl ohne seinen Partner recht hilflos wirkte.

Aufgrund des großen Interesses wird das Festival heute noch verlängert: Im Filmprogramm wird noch einmal der Streifen „Jazz on a Summers Day“ – Aufnahmen vom Newport Festival 1958 gezeigt. Und anschließend wiederholt Abdullah Ibrahim-Dollar Brand sein Konzert von gestern abend. Beginn: 20 Uhr.

African-piano-Melancholie

Mit dem weltberühmten Jazzpianisten Abdullah Ibrahim „Dollar Brand“ fand das Jazzfestival „Künstdünger“ im Innsbrucker Kulturzentrum Komm seinen krönenden Abschluß. Auf der Leinwand war zuvor der „musikalische Vater“ von Dollar Brand zu sehen, der Aristokrat unter den Jazzmusikern, Duke Ellington.

Für Abdullah Ibrahim war Ellington, der wegen seiner guten Manieren und seiner Kleidung „Duke“ genannt wurde, in frühen Jahren Leitbild gewesen, und mit einer Platte unter dem Titel „Ode to Duke Ellington“ dankte er sei-

Art von Musik verlangte auch sehr viel Ruhe, denn es war feinste Poesie, zart und doch mit einem Überschwang an Gefühl. In all seinen Liedern klang etwas von verträumter Traurigkeit mit, deren Sinn sich anfangs nur erahnen ließ. Doch als Dollar Brand noch die Stimme zur Hand nahm, wußte man expressis verbis, was gemeint war; es ist die Traurigkeit eines Schwarzen in Südafrika, die bittere Resignation vor der Apartheid und die träumerische Hoffnung auf Besserung. „African sunshine,

Von GEORG FRAISL

nem „Vater“ für Inspirationen und Ideen. Der Film über den „Grafen“ am Montagabend war aber vielleicht weniger ein musikalisches Porträt als vielmehr ein typisch amerikanisches Tritsch-Tratsch: Duke im Flugzeug, Duke in der Garderobe, Duke beim Frühstück... Nach gut einer Stunde wußte man beinahe alles vom Alltag des „Mister Duke Ellington“.

Es mag auch sein, daß durch das gespannte Warten auf den „Schüler“ der Film über den Lehrmeister etwas langwierig wirkte. Auf alle Fälle, als Dollar Brand auf die Bühne kam, gab es sichtlich erleichterten Applaus. Abdullah Ibrahim spielte wie immer die beiden Konzerthälften ohne einmal abzubrechen durch, und während des Vortrags war es mucksmäuschenstill im bis auf den letzten Platz besetzten Komm-Saal. Diese

see how the guns shine!“ war wohl der stärkste Ausdruck. So verwendet Abdullah Ibrahim viele Elemente des Blues, vermischt sie mit afrikanischen und amerikanischen Elementen und schafft dadurch eine Art traurigen Swing. Selbst seinen majestätischen Übergängen von einem Thema ins andere haftet irgendwie Tragik an. Zwei Sing-Sang-Lieder, a cappella, mit viel Ironie, die Dollar Brand zum Abschluß den Besuchern mit auf den Weg gab, hoben die Traurigkeit etwas auf, den entstandenen tiefen Eindruck konnten sie jedoch nicht aufheben.



KULTUR

KOMM: Kaltschnäuziger Free Jazz und ein weicher Pianound auf Safari

Mit Gunter Hampel, dem Pionier des Free-Jazz in Europa, wurden die Jazztage im KOMM fortgesetzt. Vorher gab es eine sehr amüsante Performance der beiden Innsbrucker Ernst Trawöger und Christoph Kogler: Während der eine Cello spielte, bestieg der andere ein Schaumbad und entlockte ihm durch ein Mikrofon allerlei aparte Töne. Dann betrat als einzige Frau Jeanne Lee die Bühne. Ihre schöne, weich-rauchige Stimme, mit der sie zu den fast durchwegs sehr schnellen, spröden und weitgespannten Themen unisono mitsang oder erstaunliche Nebenlinien fand, wurde jedoch meist gnadenlos lautstark von zwei Saxophonisten in die Zange genommen. Nur selten, wenn Thomas Keyserling auf die Flöte und Gunter Hampel auf das Vibraphon überwechselten, konnte sie sich durchsetzen. Als hervorragender Schlagzeuger erwies sich Martin Bues, dem es besonders bei einer Hommage an Charles Mingus, dem großen Bassisten, ohne die Unterstützung durch einen solchen gelang, einiges an „Drive“ zu erzeugen.

Einen seltsamen Nachgeschmack von Kaltschnäuzigkeit, den das Konzert trotz allem hinterließ, konnte man anderntags wieder hinunterspülen. Zu-

nächst bei einem sehr swingenden „Frühschoppen“ mit der bekannten Innsbrucker Gruppe „Petit Machin“, am Abend dann mit Werner Pirchners Vibraphon und Harry Pepls Gitarre. Wie schon so oft, war man auch diesmal wieder von der Virtuosität und der bis ins kleinste Detail sich erstreckenden Einmütigkeit der beiden Musiker beeindruckt. Obwohl ihre Themen ins Ohr gehen und ihre Harmonien und Rhythmen verfolgbar sind, entbehren sie jeder Banalität und vermitteln dafür etwas, das sehr schwer zu definieren ist, was einem aber bei einigen extremen Erscheinungsformen des neuen Jazz – trotz Einsicht in deren Notwendigkeit und Bewunderung für deren Konsequenz – gelegentlich abzugehen beginnt.

Das weitaus größte Publikumsinteresse fanden die abschließenden beiden Soloabende des Pianisten Dollar Brand. Von ihm gibt es einige recht schöne Platten, auf denen er durchaus erfolgreich das Idiom des Jazz mit jenem seiner südafrikanischen Heimat bereichert. Was er am Montagabend bot, war jedoch des Eklektischen zuviel! Stellenweise klang es fatal nach einem als Franz Liszt verkleideten Keith Jarrett auf Safari.

PETER QUEHENBERGER

DIE KONZERTE

JAZZ IM FILM

beginn:nach der filmvorführung (20uhr)

17uhr und 20uhr (pünktlich!!!!)

SO 1.2.

13uhr: frühschoppen
neighbours + gunther falk (grazer
 autorenversammlung)
 20uhr: film.anschl.
ALBERT MANGELSDORFF (solo)
 SESSION mit den neighbours + albert m.

Always for Pleasure

ALWAYS FOR PLEASURE (R: Les Blank/USA/1978/Farbe/58 min)
 „Always for pleasure“ ist eine Ode auf New Orleans als Amerikas Hauptstadt der Paraden und Umzüge und als anstreckend lockere Stadt, die leicht für alle Zeiten ihren grellen Flitter erhalten kann. Der Film legt sein Hauptaugenmerk auf die traditionellen Riten des Jazz-Funeral und der Schwarzen, die sich beim Mardi Gras als Indianer verkleiden. Er zeigt, wie das reiche Angebot an Musik und Straßenfesten in der kulturellen Geschichte von New Orleans verankert ist“ (Filmfest Hamburg e.V.)
 Mit: Allen Toussaint, „Kid“ Thomas Valentine, Professor Longhair, William Parker Jr. Black Eagle Olympia Brass Band und diverse Social Clubs.

A Tribute to Mahalia Jackson

DI 3.2.

JOE HENDERSON (sax)
TETE MONTOLIU (piano)
JOHN LOCKWOOD (bass)
MIKE HYMAN (drums)

am montag, 2.2., 17/19/21h
 KARL VALENTIN
 "mysterien eines frisier-salons" regie:bert brecht

Jazz in Exile (USA/1978/Farbe/37 min) ÖE

Eine sehr sachliche Dokumentation über amerikanische Musiker in Europa, darunter Steve Lacy, Dexter Gordon, Phil Woods; aber auch mit amerikanischen Musikern auf der Durchreise (Richard Davis, Carla Bley, McCoy Tyner, Freddie Hubbard, Gato Barbieri). Musik und Interviews.

Sonny Rollins

Frans Boelen/NL/1973/Farbe/37 min)
 Sonny Rollins (ts) spielt mit Walter Bishop Jr. (p), Bob Cranshaw (b), Dave Lee (dm) und Matsuo (g) auf dem Jazz-Festival Laaren (1973). Bekannte wie neue Kompositionen, darunter die Melodie zum Film „Alfie“, „St. Thomas“, „Don't Stop the Carnival“ sind neben bewährten Standards wie „There Is No Greater Love“ auf dem Programm. Wenig Glück hatte Rollins mit dieser elektrisch verstärkten Besetzung. Es entstand weder Rock noch rechter Jazz und dürfte vor allem ein kommerzielles Unternehmen seines Produzenten Orwin Koppnews gewesen sein. Auch S.R. schien selbst in dieser Umgebung recht unglücklich gewesen zu sein, obendrein wirkt er lustlos und ist nicht in optimaler Form.

MI 4.2.

A PART OF VIENNA ART ORCHESTRA
HERBERT JOOS (flügel-, alphorn, trompete)
WOLFGANG PUSCHNIG (sax, flöten)
JÜRGEN WUCHNER (baß)
ULI SCHERER (piano)
WOLFGANG REISINGER (drums)

Jazz on a Summer's Day

Stern/USA/1950/Farbe/85 min)
 Künstlerischer Film vom Newport Jazz Festival 1958 mit gesellschaftlichem Hintergrund. Mit Louis Armstrong, Mahalia Jackson, Chuck Berry, Dinah Washington, Thelonious Monk, Jimmy Giuffrè 3, Anita O'Day, Chico Hamilton - Eric Dolphy 5, Sonny Stitt, George Shearing, Jack Teagarden, Big Maybelle u.a.
 „Fingers click, bodies sway, feet tap to the rhythm. We hear the music as it relates to the audience - the beatniks contemplating their inner rhythms, bemused bluebirds, local people bewildered or bored - all of them a part of the festival experience.“ The Jazz Movie that came first, before Woodstock, Monterey Pop and still the best of them all“ (Verleih-Information)

DO 5.2.

minimal music
STUDIO PERCUSSION
GÜNTER MEINHARDT
RUDI DERLER
GERHARD WENNEMUTH
GÜNTHER HOFBAUER

Cecil Taylor

Patris & Luc Ferrari/F/1968/Farbe/40 min) ÖE
 (AMBILUS DEL'AUTRE ESTE DU CHEMIN DE FOR)
 Mit: Jimmy Lyons (ts), Alan Silva (b) und Andrew Cyrille (dm)
 Dieses Dokument portraitiert den Komponisten, Musiker und Dichter C.T., wobei der Film die Gestaltung seines Spiels in einem Pariser Schallplattenstudio und die Persönlichkeit Taylors einbezieht. Auch seine Gedanken zu „Great Black Music“ machen den Strahlen zu einem wichtigen Zeitstatement eines der größten Musiker Amerikas überhaupt.

Lol Coxhill

Mike Audsley/GB/1973/sw/25 min) ÖE
 Solo Improvisationen
 Eine der ungewöhnlichsten, humorvollsten und interessantesten Erscheinung des zeitgenössischen europäischen Jazz ist der Engländer Lol Coxhill. Seine orientiert von Slapstick inspirierten Sordervorstellung britisch unterkühlt, etwas böse Ironie und Clownerie ist ein Markenzeichen Coxhills geworden. Er arbeitet mit besonders langen Reziativen des Sopranaxophones - mit Geräuschen und außermusikalischen Klangkörpern, mit musikalischen Elementen des gewöhnlichen Schlagers, des Volksliedes, des Rock-Idioms bis hin zu „klassischen“ Free Jazz-Elementen.

FR 6.2.

ART ENSEMBLE OF CHICAGO
ROSCOE MITSCHELL (reeds)
JARIBU SHADID (baß)
SPENCER BARFIELD (guit.)
TANI TABBAL (percussion)
HUGH RAGIN (trompete)

Sax Notes

Charlie Parker (USA/ - /sw/5 min) ÖE
 Eine kurze cinematografische Studie von einem der Größen des Jazz. Während der Nominierung der Downbeat „Jazz Poll Winners of the Year (1952)“ spielen Parker und Gillespie einer ihrer altbekanntesten Nummern: „Hot House“.
After Hours (USA/1961/sw/30 min)
 Mit Coleman Hawkins (ts), Roy Eldridge (tp), Milt Hinton (ol), Barry Galbraith (g), Johnny Guarnieri (p) und Cozy Cole (dm) in einer Nach-Mitternachts Jam-Session Ende der 50-er Jahre. Sie spielen Standards wie: „Lover Man“, „Come Sunday“, „Taking a Chance in Love“, „Just You, Just Me“.
Dexter Gordon (Flip Film/DK/1971/sw/30 min) ÖE
 Live-Ausschnitt vom Konzert im Cafe Montmartre (Kopenhagen) mit Kenny Drew (p), Niels Henning Ørsted-Peterson (b) und Makaya Nishoko (dm). Titel: „Those were the days“, u.a.

SA 7.2.

GUNTER HAMPEL & the GALAXIE DREAM - BAND

(Charlie) Byrd in the Andes

(R: Ferde Grofé USA/1976/Farbe/26 min)
 Dieser programmatische Film zeigt Charlie Byrds Trio auf seiner Kolumbian Tournee (Bagota and Barranquilla)

Modern Jazz Quartett

MJO (R: KOED: Ralph Gleason/USA/1964/sw/28 min)
 John Lewis erklärt die Verwendung von Jazz für andere darstellende Kunstformen, MJO spielt „Golden Strides“, „If I Were Evil“, „Winter Tales“ (Original Sin) und Ornette Colemans „Lonely Woman“

SO 8.2.

13uhr frühschoppen mit der "PETIT MACHIN"
 20uhr film, anschließend
JAZZWIO WERNER PIRCHNER (Vibraphon, marimba)
HARRY PEPL (gitarre)

Jazz - The Intimate Art

Drew & Mike Jackson/USA/1968/Farbe/54 min)
 Sehr offene Portraits von vier Jazz-Künstlern, darunter Louis Armstrong, Dizzy Gillespie, Dave Brubeck, Charles Lloyd, wie sie ihre Musik verstehen und produzieren, d.h. wie ihre Persönlichkeit zum Tragen kommt. Verschiedene Auftritte in Jazz-Clubs, Konzerthäusern und Aufnahmestudios.

Dizzy Gillespie

Les Blank/USA/1965/sw/22 min)
 Dizzy erzählt von seinen Anfängen und seinen Musik-Theorien und spielt einige Stücke mit seinem Quintett im Klub „The Lighthouse“, Hermosa Beach. Mit Dizzy Gillespie (tb), James Moody (as), Kenny Barron (p), Chris White (b), Rudy Collins (dm) und Stan Kentons Neophonic Orchestra bei einer Probe.

MO 9.2.

ABDULLAH IBRAHIM - DOLLAR BRAND

On the Road with Duke Ellington

Drew/USA/1967/Farbe/60 min)
 Mit: Johnny Hodges (as), Paul Gonsalves (ts), Russell Procope (ol), Harry Carney (sb), Mercer Ellington (tp), Jimmy Hamilton (p), Cat Anderson (fb), Buster Cooper (tb), Sam Woodyard (dm) und das Kalamazoo Symphony Orchestra mit Chor. Titel: „Take the A Train“, „Satin Doll“, „Salute to Morgan State“ (Solo-p), „Don't Get Around Much Anymore“, „Roundabout“, „Traffic Jam“, „Soda Fountain Ray“ u.a.
 Ein musikalisches Portrait von Duke, auf dem Höhepunkt seiner 50-jährigen Karriere. Man erlebt Duke als charmanter Erzähler von Jazz-Geschichten und in einer Szene witzelt er hinter der Bühne mit Louis Armstrong und Billy Strayhorn. Dazu ein Ausschnitt aus der Messe „In The Beginning God“.

eigentümer, herausgeber, verleger: KOMM. für den inhalt verantwortlich: nordart k pleifer, druck: studia.a.le: josef-hirmstr.7, 6020